Boris Hartmann (Hrsg.)

Gesichter des Schweigens

Die Systemische Mutismus-Therapie/SYMUT® als Therapiealternative

Für meine Tochter Franziska

Boris Hartmann (Hrsg.)

Gesichter des Schweigens

Die Systemische Mutismus-Therapie/SYMUT® als Therapiealternative



Schulz-Kirchner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

5., überarb. und ergänzte Auflage 2019
4., überarb. und ergänzte Auflage 2013
3., überarb. und ergänzte Auflage 2010
2. Auflage 2008
1. Auflage 2006
ISBN 978-3-8248-0336-1
e-ISBN 978-3-8248-0676-8
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2019
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Eitel
Umschlagfoto: Miguel Perez nach Ölgemälde
Fachlektorat: Prof. Dr. Jürgen Tesak †
Lektorat: Doris Zimmermann
Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck
Druck und Bindung:
TZ Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf
Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von dem Herausgeber und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Herausgebers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		**11**
■	**Leben mit Mutismus – ein Schicksal?** ***Boris Hartmann***	**13**
1	Das System Mutismus	13
2	Die Behandlung des Schweigens – mehr Fluch als Segen?	16
3	„Ihr könnt mir gar nicht helfen" – Konsequenzen bei der Aufrechterhaltung des Schweigens	17
4	Epochaltypische Sichtweisen, Legenden und Analogismen	20
I	**Mutismus im Kindesalter**	**36**
■	**Tobias** ***Andrea und Stefan S.***	**36**
1	Familiärer Rückblick	36
2	Geburt und frühe Kindheit	37
3	Kindergartenzeit	40
4	Diagnose	42
5	Ausblick	45
■	**Das Echo der Stille** ***Anne R.***	**47**
1	Der schleichende Weg zum Schweigen	47
2	Reaktionen der Mitmenschen	48
3	Die wichtige Rolle der kleinen Schwester	48
4	Kindergartenzeit	49
5	Ärzte und Therapeuten	51
6	Die Heilpraktikerin	52
7	Der Vertrag	53
8	Die Sprech-Fee	56
9	Die Schuluntersuchung	58
10	Die Schule	58
11	Die Zeit nach dem Schweigen	58
■	**Die Biographie unserer Tochter Alina** ***Lars und Martina K.***	**60**
1	Unsere Familie	60
2	Zur Familienbiographie	60

2.1	Die Familie mütterlicherseits	60
2.2	Die Familie väterlicherseits	61
2.3	Alinas Schwester Natalie	61
3	Frühe Kindheit	62
4	Trennungsschmerz – Kindergartenzeit	62
4.1	Der erste Kindergarten	62
4.2	Der Kindergartenwechsel	64
5	Warum schweigt unser Kind? – Therapiesuche	66
5.1	Die Bachblütentherapie	67
5.2	Die Erziehungsberatungsstelle	67
5.3	Die Spieltherapie	67
5.4	Die homöopathische Behandlung	68
5.5	Die Sprachtherapie	69
6	Sprecherfolge zu Hause	72
7	Unsere Erfahrungen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie	73
8	Der Schuleintritt	74
9	Alina lernt das Telefonieren	77
10	So kann es nicht weitergehen	78
11	Das erste Schulzeugnis	79
12	Freundschaften werden geschlossen	80
13	Erfahrungen aus dem dritten Schuljahr	82
14	Das dritte Schulzeugnis	83
15	Dank	83

■	**Schweigen ist Gold?**	**84**
	Kerstin K.	
1	Familiäre Vorgeschichte	84
2	Schwangerschaft, Geburt und frühkindliche Entwicklung	86
3	Eintritt in Kinderkrippe und Kindergarten	87
4	Stationäre Therapie	95
5	Martin kommt in die Schule	97
6	Der Entlassungsbericht	100
7	Die Odyssee geht weiter	104
8	Familiäre Veränderungen	105
9	Ein Blick zurück	106
10	Mut zur kritischen Betrachtung	113
11	Kleine Tricks	116
12	Auch das gibt es	117
13	Zum Umgang mit Mutismus	120
14	Resümee	121

■	**Marcos schweigende Jahre** ***Monika und Peter H.***	**123**
1	Familienbiographische Vorgeschichte	123
1.1	Der Vater	123
1.2	Die Mutter, die Tante	124
1.3	Die Großeltern mütterlicherseits	124
1.4	Die Großmutter väterlicherseits	124
2	Die frühe Kindheit oder „Endlich hat sich unser Wunsch erfüllt“	125
3	Marcos Zeit im Kindergarten	125
4	Marcos Kommunikationsverhalten innerhalb der Familie	126
5	Erste Therapieversuche	127
6	Marco kommt in die Grundschule	128
7	Endlich ein Lichtblick – die Sprachtherapie	130
8	Marcos Leben ohne Schweigen – ein Ist-Zustand	133
■	**Unser Weg zum Ziel** ***Audrey R.***	**137**
1	Vorbemerkung	137
2	Über uns	137
3	Schwangerschaft und Geburt	141
4	Frühe Kindheit	142
4.1	Säuglings- und Kleinkindzeit	142
4.2	Kindergartenjahre	143
5	Die Entscheidung für eine Schule	145
6	Die Vorschule	146
7	Sommer 2002	149
8	Die erste Klasse	150
9	Sommer 2003	158
10	Die zweite Klasse	159
11	Sommer 2004	166
12	Sarah heute	168
13	Blick in die Zukunft	169
14	Schlusswort	170
II	**Mutismus im Jungerwachsenen- und Erwachsenenalter**	**172**
■	**Zurück ins Leben** ***Sabine B.***	**172**
1	Familienbiographische Vorgeschichte	172

2	Meine Kindheit	173
2.1	Kindergartenzeit	173
2.2	Grundschulzeit	174
2.3	Realschule	174
2.4	Realschule die zweite	175
3	Therapien	176
3.1	Vorstellung bei einer Kinder- und Jugendpsychotherapeutin	176
3.2	Stationär in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	176
3.3	Klinik – zweiter Aufenthalt	177
4	Sommerferien	178
5	Ambulante Versuche	179
6	Wieder in der Klinik – wieder weit weg von zu Hause	180
7	Die Zeit danach	182
8	Stillstand	183
9	Die Sprachtherapie	183
10	Mein Leben heute	184

■	**Wie hinter einer Mauer aus Glas – die Biographie eines schweigenden Menschen** ***Michael L.***	**185**
1	Vorwort	185
2	Ein Kind unter vielen: Warum bin ich anders?	185
3	Eine schwere Zeit für alle, besonders für mich	187
4	Neue Schule, neues Glück? Die Gleichgültigkeit der Lehrer	190
5	Nach der Schule kommt die Arbeit … oder auch nicht	193
6	Arbeit ist das halbe Leben, aber genügt die Hälfte?	194
7	Die Wende zum Guten: Freundschaften, eine Lüge und Lebenslust	196
8	Schritte ins Leben: Die Mauer beginnt zu bröckeln	197
9	Von Ängsten, Gedichten und einem Märchen, das wahr werden könnte	198
9.1	Das Kaninchen und die Schlange – ein Märchen über das Leben	199
10	Eine große Hürde wird überwunden	201
11	Mir wird erfolgreich geholfen, jetzt will ich auch anderen Menschen helfen	201
12	Seminare, Bücher und ein Bild	203
13	Aus einem Workshop wird ein Verein	206
14	Ein Appell an die „normalen“ Menschen	207
15	Mein Steckbrief	207

■	**Lena** ***Lena K.***	**209**
1	Grundschulzeit	209
2	Die Zeit danach	210
3	Heute	213
4	Und das Sprechen?	214
■	**Innen und Außen – Lenas Biographie in Ausschnitten aus Sicht der Mutter** ***Petra K.***	**216**
1	Lenas Geburt	216
2	Das erste Jahr zu viert	217
3	Erste Sorgen	217
4	Vor dem Umzug an den Niederrhein	218
5	Ein neuer Lebensabschnitt	219
6	Einzug ins neue Haus	220
7	Kindergartenzeit	221
8	Grundschulzeit	224
9	Weitere Ereignisse in der Grundschulzeit	226
10	Von der Kindheit in das Jugendalter	228
11	Weitere nicht ermutigende Erfahrungen im „Elterntreff“	229
12	Die Kindheit geht zu Ende	230
13	Das Blatt wendet sich	233
14	Die Verzweiflung nimmt dramatische Ausmaße an	233
15	Aus heiterem Himmel	235
16	Strom der Gedanken	236
17	Wie geht es weiter?	237
18	Abschlussfahrt in Klasse zehn	240
19	Die Realität holt uns ein	241
20	In der Klinik	244
21	Aus dem Abschlussbericht der Klinik	248
22	Neue Hoffnung	249
23	Neue Chancen	250
24	Weitere Fortschritte und mein Absturz	252
25	Die Angst lässt nach, wir schauen nach vorn	253
26	Zwei Schritte nach vorn, ein Schritt zurück	255
27	Heute	255
28	Blick in die Zukunft	257

III	**Die Systemische Mutismus-Therapie/SYMUT® als Therapiealternative**	**261**
	Boris Hartmann	
1	Die systemische Grundlegung	263
2	Direktives oder nondirektives Vorgehen?	265
3	Acht-Stufen-Diagnostik	270
4	Zwei vorrangige Therapieziele	289
5	Die Mutismus-Therapie in vier Phasen	292
5.1	Präverbale Phase	292
5.1.1	Aufbau einer therapeutischen Beziehung	293
5.1.1.1	Therapie bedeutet Veränderung	294
5.1.1.2	Die therapeutische Kehrtwende	298
5.1.1.3	Der Therapieslogan	299
5.1.2	Beratung und Elternarbeit	305
5.1.3	Welche Bedeutung hat das Sprechen?	317
5.1.4	Evozierung der ersten Laute	320
5.2	Lexikalisch-syntaktische Phase	324
5.2.1	Wort- und Satzäußerungen	324
5.2.2	Begrüßung und Verabschiedung	325
5.2.3	Der Therapeutische Vertrag	327
5.2.4	Interdisziplinäre Gesprächsrunden	332
5.3	Kommunikativ-sozialinteraktive Phase	334
5.3.1	Dialogschema und Versprachlichung von Geschichten	334
5.3.2	Das Telefonieren	337
5.3.3	Training der Sozialkompetenz durch In-vivo-Therapie	338
5.4	Nachbetreuungsphase	341
5.5	Nachteilsausgleich, Unterrichtsassistenz und andere Sonderstellungen – zwei Reflexionen von Selbstbetroffenen	342
6	Zur Medicotherapie	346
7	SYMUT® – die Grundprinzipien	350
Schlusswort		**352**
Diagnostikverfahren		**354**
Literaturverzeichnis		**356**

Vorwort

Die meisten Menschen, die mit dem Begriff *Mutismus* konfrontiert werden, können sich anfangs gar nichts darunter vorstellen. Oder sie assoziieren ihn mit der Autismus-Spektrum-Störung, die auf idealtypische Weise im Kinofilm *Rainman* von Dustin Hoffman verkörpert wurde und seitdem auch Laien bekannt sein dürfte, aber mit Mutismus nicht zu verwechseln ist. Dass sich hinter diesem Terminus das Schweigen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verbirgt und dieses Schweigen eine Entwicklungsstörung darstellt – und eben nicht nur eine Reaktion aufgrund von Schüchternheit oder Trotz –, ist ihnen, und selbst vielen Eltern, unbekannt. Nicht so, wenn Sie sich aus eigener Betroffenheit heraus mit diesem Phänomen beschäftigen. Dann wissen Sie von den täglichen Erschwernissen inner- und außerhalb der Familie, von der leidvollen Erfahrung von Fehldiagnosen, bis eine adäquate Diagnosestellung erfolgt. Sie kennen den zeitintensiven und energieabsorbierenden Weg der Suche nach einer angemessenen Therapie und die Enttäuschung, wenn wieder einmal die Behandlung das Schweigen nicht lösen konnte.

Aber was ist eine angemessene Therapie? Die Antwort auf diese Frage ist einerseits so facettenreich wie das Gesundheitswesen, das es in Ihrem Land gibt, andererseits aber auch ernüchternd einfach: Das, was Menschen mit Mutismus therapeutisch, pädagogisch oder einfach nur zwischenmenschlich auszuhalten haben, ist es häufig nicht.

Doch auch Therapeuten und Ärzte werden überfordert, wenn sie sich Erwartungshaltungen gegenüber sehen, die sie aufgrund einer mangelnden Veränderungsbereitschaft der Betroffenen und Angehörigen nicht einlösen können. Erschwerend kommt hinzu, dass der Mutismus in der disziplinspezifischen bzw. medizinischen Ausbildung meistens nicht oder nur ansatzweise thematisiert wird.

Das vorliegende Buch besteht aus drei Teilen: Im ersten Teil werden mutistische Kinder mit ihren alltäglichen Lebenserschwernissen aus der Elternperspektive beschrieben. Der zweite Teil beinhaltet die Sicht der Selbstbetroffenheit, indem (Jung-)Erwachsene von ihrem Leben mit Mutismus berichten. Er wird ergänzt durch die Schilderung einer Mutter, die sich unmittelbar auf die Autobiographie ihrer Tochter bezieht und damit wieder den Kreis zur Elternperspektive schließt. Im dritten und letzten Teil wird die in eigener Praxis entwickelte Konzeption der *Systemischen Mutismus-Therapie*, abgekürzt SYMUT®, vorgestellt, die sich als ein mutismusspezifischer Therapiebaustein innerhalb der Versorgung von schwei-

genden Menschen versteht. Die Publikation wendet sich damit sowohl an betroffene Familien als auch an Fachleute. Sie spart nicht mit kritischen Fragen in beide Richtungen und begreift sich so als Instrument der gegenseitigen Aufklärung. Vor allem aber gibt sie Betroffenen eine Plattform, *von sich selbst* zu erzählen. Innerhalb der Mutismus-Forschung ist diese Perspektive neu, sind es doch ansonsten die Schweigenden, *über* die erzählt wird.

Fast sämtliche Altersgruppen sind im Folgenden vertreten: Die Beiträge *Tobias* von Andrea und Stefan S. und *Das Echo der Stille* von Anne R. beziehen sich schwerpunktmäßig auf das Kindergartenalter. In *Die Biographie unserer Tochter Alina* von Lars und Martina K., *Schweigen ist Gold?* von Kerstin K., *Marcos schweigende Jahre* von Monika und Peter H. und *Unser Weg zum Ziel* von Audrey R. werden die Problemkonstellationen von mutistischen Schülern wiedergegeben. *Zurück ins Leben* von Sabine B., *Wie hinter einer Mauer aus Glas – die Biographie eines schweigenden Menschen* von Michael L., *Lena* von Lena K. und *Innen und Außen – Lenas Biographie in Ausschnitten aus Sicht der Mutter* von Petra K. runden mit der Darstellung des Schweigens im Jungerwachsenen- bzw. Erwachsenenalter das Buch ab. Den Hintergrund der verschiedenen Lebensläufe stellen, mal mehr, mal weniger spürbar, Reminiszenzen und Schicksale deutscher und europäischer Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die Subjektivität der zehn Biographien gewährt nicht nur einen Einblick in die individuelle Bewältigungsproblematik und Erlebnisqualität des Schweigens, sondern appelliert auch an die Akzeptanz der vom Mutismus Betroffenen. Zugleich wird die Notwendigkeit deutlich, der größer werdenden Distanz zwischen mutistischen Menschen auf der einen Seite und Fachkräften auf der anderen mit einem erhöhten Forschungsaufwand zu begegnen. An dieser Stelle setzt die *Systemische Mutismus-Therapie/SYMUT®* an. Sie stellt den Versuch dar, mit Hilfe einer praxisorientierten Behandlungsmethode einen Weg aus dem Schweigen zu zeigen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Koautoren für ihre Mitarbeit und große Einsatzbereitschaft danken. Besonders hervorzuheben ist, dass sie sich nicht scheuten, Privates der Öffentlichkeit preiszugeben, wodurch Authentizität erst möglich wird. Mein Dank gilt ebenfalls meiner Frau Joanna, die es mir mit ihrer logistischen Unterstützung und Geduld wieder einmal ermöglichte, für einen begrenzten Zeitraum meinen Blick auf ein familienexternes Projekt zu lenken. Schließlich möchte ich zwei weiteren Personen meine Verbundenheit aussprechen: Sabine Bleßmann für ihr erneut wertgeschätztes Lektorat und Ralf Brunner, Karikaturist des *Deutschen Ärzteblatts*, der für die zeichnerische Gestaltung einer Abbildung gewonnen werden konnte.

Boris Hartmann

Leben mit Mutismus – ein Schicksal?

Boris Hartmann

1 Das System Mutismus

„Könnten Sie bei meinem Text, Kapitel *Weitere Fortschritte und mein Absturz*, ergänzen, dass ich dies deshalb berichte, um zu zeigen: Elektiver Mutismus bedeutet nicht nur ‚nicht sprechen', sondern hat weitreichende Folgen für alle Beteiligten?" Diese Zeilen, niedergeschrieben in einem Brief von Petra K., Autorin des letzten Beitrags *Innen und Außen – Lenas Biographie in Ausschnitten aus Sicht der Mutter*, verdeutlichen die Komplexität und Konsequenz jenes Kommunikationsverhaltens, das in der Fachliteratur erst als „Aphrasia voluntaria" (Kussmaul 1877), später als „elektiver Mutismus" (Tramer 1934) bzw. „selektiver Mutismus" (DSM-IV 1994) beschrieben wird. Das Schweigen (lat. *mutus* = stumm) nach abgeschlossener Sprachentwicklung und bei organischer Funktionsfähigkeit aller am Sprechvorgang beteiligten Hirnzentren, Nervenbahnen und Sprechwerkzeuge (Ausnahme: akinetischer Mutismus, vgl. Cairns et al. 1941) betrifft nicht nur den Einzelnen, den Schweigenden selbst, sondern bald das gesamte soziale System, mit dem der Betroffene verbunden ist.

Wer weiß das besser als die Angehörigen?

Von der Kernfamilie (Eltern, Geschwister) und weiteren Verwandtschaft über institutionalisierte Personengruppen (Kindergärtnerinnen, Lehrer, Arbeitskollegen) und erweiterte soziale Kontakte (Nachbarn, Freunde der Familie) bis hin zu Personen des alltäglichen Lebens (Ärzte, Verkäuferinnen, Fremde) entwickelt der Mutismus eine eigene, spezifische Beeinflussungsstruktur, die unmerklich beginnt und mit der Zeit an Fahrt gewinnt. Mit jedem Jahr, in dem die Symptomatik fortbesteht, verschärft die Wechselbeziehung zwischen der betroffenen Person und der dazugehörigen Umwelt die Eigendynamik und damit Brisanz des Verhaltens. Entlastende Maßnahmen können erst dann eingeleitet werden, wenn der mündliche und soziale Rückzug als Störungsbild erkannt und diagnostiziert wird. Bis zu diesem Zeitpunkt sind aber meistens Jahre vergangen. Jahre der unbewussten Aufmerksamkeitsfixierung, Lenkung und Anpassung auf beiden Seiten.

Die psychischen Induktionsprozesse lassen sich aber nicht nur zwischen den Beteiligten ausfindig machen. Auch innerhalb der jeweiligen Person werden see-

lische Mechanismen in Gang gesetzt, die in einer Wechselwirkung zueinander stehen und sich schließlich gegenseitig aufrechterhalten. So reagieren Eltern von Schweigern auf die ersten Anzeichen der beginnenden Angststörung häufig mit Ahnungslosigkeit, weil sie vom *System Mutismus* nichts wissen. Wie sollten sie auch? Mutismus ist den meisten Menschen unbekannt, die Prävalenzrate nicht gesichert und je nach Studie stark abweichend von 0,02 % - 0,05 % (Goodman et al. 2007) über 0,03 % - 1 % (DSM-5 2015) und 0,18 % (Kopp & Gillberg 1997) bis 2,0 % (Kumpulainen et al. 1998). Auch Ärzte und Psychologen sind in der Identifikation dieses kommunikativen und sozialen Rückzugsverhaltens des Öfteren unsicher. Erschwerend kommt hinzu, dass die ersten Hinweise im kindlichen Habitus in eine psychosoziale Entwicklungsphase fallen, in der ein Kind ohnehin häufig fremdelt und Abwehrreflexe im Umgang mit Nichtfamilienmitgliedern zeigt. Wird der Mutismus erstmals offensichtlich – dies ist in der Regel beim Eintritt in den Kindergarten und der damit verbundenen Loslösung von der engsten Bezugsperson (meistens der Mutter) der Fall –, sind die Eltern anfangs skeptisch. Es wird relativiert: „Mein Kind ist verhaltensauffällig? Es spricht in der Gruppe nicht und nimmt auch kaum Kontakt zu den Gleichaltrigen auf? Das kann ich mir nicht vorstellen. Zu Hause ist es ein ganz normales, quirliges, munter drauflos sprechendes Kind."

In der Tat gehört gerade diese Janusgesichtigkeit – hier der Schweiger, dort der Redselige –, d. h. dieser totale Unterschied im kommunikativen und psychosozialen Verhalten, zu den Definitionsmerkmalen der Störung Mutismus, was ebenfalls eine rechtzeitige Erkennung erschwert und sie für Eltern, bei denen im Allgemeinen ungehemmt gesprochen wird, geradezu unmöglich macht. Bleibt das Schweigen unverändert, verwandelt sich die Skepsis in Sorge. Ein Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Man begibt sich auf die Suche nach einer adäquaten Diagnostik und Therapie. Und hier beginnt das nächste Dilemma: Aufgrund der Unterversorgung mutismusspezifischer Behandlungsangebote werden zahlreiche nicht mutismusspezifische Therapien, das zeigen die Anamnesen von Betroffenen, ausprobiert bzw. von Institutionen aller Art wider besseres Wissen durchgeführt. Häufig verstreicht wertvolle Zeit, in der das Kind weiterhin schweigt und fatalerweise dazu ermutigt wird, vorhandene nonverbale Verhaltensmuster zu perfektionieren bzw. zusätzliche zu erlernen. Die Eltern gehen durch ein Wechselbad der Gefühle: Hoffnung, Enttäuschung, erneute Aufbruchstimmung, erneute Enttäuschung, schließlich Hilflosigkeit und Wut und endlich: Resignation und Vertrauensverlust gegenüber allen therapeutischen Disziplinen. In der Zwischenzeit kann eine trotzige Abwehrhaltung in Form einer zunehmenden Rechtfertigung des eigenen und des kindlichen Verhaltens und damit ein verstärktes Kleinreden des eigentlichen Problems entstehen. Die Interpretationsrichtung wird gedreht: Nicht mein Kind bzw. mein Jugendlicher hat ein Problem, sondern die Grund- bzw. weiterführen-

de Schule und Gesellschaft. Die seelische Verletzung und Kränkung der Eltern kann in dieser Phase in eine regelrechte Anfeindung des unmittelbaren sozialen Umfeldes münden, gepaart mit einer unrealistischen Forderung nach gesellschaftlicher Überakzeptanz des Mutismus und permanenten Rücksichtnahme gegenüber den von ihm Betroffenen, wozu die Personen außerhalb der Familie jedoch nicht bereit sind, was die Gesellschaftskritik seitens der Eltern noch verstärkt. Diese über Jahre hinweg entstehende *Spirale der persistierenden Dauerfrustration* kann als Höhepunkt zu fünf Phänomenen führen:

- zur Ausblendung des mutistischen Verhaltens als Störungsbild seitens der Eltern,
- zur Überbetonung der „verdeckten" Leistungsfähigkeit ihrer eigenen Kinder als Kompensation durch Überkompensation,
- zur mütterlichen Fixierung auf das „schlimme Schicksal" ihrer Töchter und Söhne als Unverzichtbarmachung der eigenen Rolle und identitätsstiftendes Kriterium, das von den Schweigenden im Kindesalter zur eigenen, fast schon zwanghaften Zentrierung genutzt wird,
- zur ambivalenten Abwehr dieser mütterlichen Fixierung im späteren Jugend- und Jungerwachsenenalter durch eine latente oder offene Aggressivität der Schweiger bei der gleichzeitigen schmerzhaften Erkenntnis, dass ihr Leben ohne die Mutter nicht funktioniert, erst recht nicht im Kontakt zur Außenwelt,
- und schließlich sukzessiv zum Aufkommen ehelicher Spannungen, wenn diese entstandene Nutzsymbiose zwischen Mutter und Kind nicht eine Abschwächung erfährt.

Ist eine solche Reaktion aber wirklich verwunderlich? Kann man die Schutz- und Abwehrhaltung mancher Eltern nicht z. T. nachvollziehen als Wunsch nach wiederkehrender „Normalität" und Rückversetzung in die ersten glücklichen Stunden mit ihrem Kind? Ist die Kritik an den Behandlungsmethoden so genannter Fachleute nicht vielfach sogar berechtigt, wenn nach einem, zwei oder drei Jahren Therapie die mutistischen Kinder, Jugendlichen und Jungerwachsenen immer noch schweigen? Erfordern die zugrunde liegende Angststörung und zunehmende Antriebsarmut der Betroffenen nicht fast zwangsläufig ein symbiotisches Mutter-Kind-Verhältnis, um die alltagsbedingten Erschwernisse zu bewältigen bzw. zu kompensieren?